

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **12 (1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Geneslöhli, Schweizer Frauenblatt, Jürich
Administration und Anzeigenannahme: Druck- u. Verlagsanstalt Bern, Bernstrasse 10, Bern
Druck und Expedition: Druck- und Verlagsanstalt Bern, Bernstrasse 10, Bern

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Vierteljährlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Büros.

Einlieferungspreis: Die einpaltige Honorarzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluss Montag Abend.

Wochenchronik. Schweiz.

Das politische Leben einer Demokratie ist reich an Überraschungen. Immer wieder tauchen aus dem Bosse heraus neue Probleme, Schwierigkeiten, Hemmnisse auf, und im Suchen nach Lösungen treibt Geistesaktivität oft weit über das Ziel hinaus. An der Stimmabgabe distinktierte man unlängst mit fast kulturtümpelndem Eifer über die Interpretation des Teilnahmewortes der Bundesversammlung. Dann trat wieder einmal die Volksmacht des Bundesrates auf den Plan, doch wurde sie von ihren älteren und treuen Anhängern, den Zürcher Demokraten, an ihrem Verbleib in Winterthur nicht unbedingt glücklich behandelt, zumal nicht ganz preisgegeben, aber doch vorläufig verabschiedet. Am westlichen Zipfel des Verman mußte sich der Staatsrat mit einer französischen Beschwerde über eine Witzblatt-Karikatur befassen (Frau Mariamne erwirgt die Zonen), als ob nicht Franzosen seinen Witzblättern die weitgehende Freiheit gegenüber dem Ausland gewährt. In der nächsten Minute freut man sich über die vorerst provisorisch in ein Hotel einlogierte Internationale Zahlungsbank, nur die Kommunisten interpellieren im Großrat und labortieren das Ding. Am Teicho und den südlichen Seen zu, haben faszinierende Umtriebe eine noch in bagatellose Erweiterung erzeugt. Was soll man dazu sagen, wenn Tessiner mit faszinierendem Geld befohlen werden, ihre eigenen Vorkämpfer auf faszinierende Schwärze ziehen zu lassen, wenn das faszinierende Epitheton der Tessinerboden immer freudiger blüht treibt! Diese Vorkommnisse, wenn sie auch schlimm anmuten und sogar zur bundesrechtlichen Intervention drängen, sind doch nur vorübergehende Erscheinungen ohne Einfluß auf die Gestaltung des Staatswesens. Tiefer aber greift ein Geschehnis der letzten Woche in das eidgenössische politische Leben ein. Die Wägung des Wahlrechtsberichts an das eidgenössische Stimmvolk, das Wahlrechts-Berichterstattung hat einen langen vorbereiteten, aber wie es schien, mit Rücksicht auf das kommende eidgenössische Stimmvolk gestellten, kantonalen Stimmvolkswahlverfahren veröffentlicht und an eine großräumige Kommission gemittelt. Mit der Einleitung der parlamentarischen Beratung des Entwurfs hat sie nun den ersten Schritt getan um den Gewinn der Frauen und des Wollis zu folgen, die sich in der Wägung vom Vereinheitlichungsgebot in den letzten Jahren eigene Strafgesetze leitet. Wenn solche Eigenbröckelerei von staatsrechtlich-konventionären Kantonen getrieben wird, so ist das weiter nicht verwunderlich; daß aber die freimüthige Wägung ihrem Beispiel folgt, das macht man aufpassen. Als es sich 1898 darum handelte, dem Bund durch den Abschluß des Wollis von eidgenössischer Strafgewalt zu befreien, wurde der Wollis zur Vereinheitlichung des Strafrechts zu geben, da das sich das Wollisland mit einem übermäßig großen Mehr für die eidgenössische Regelung ausgesprochen. Seitdem ist eine überaus rasche Entwicklung zum Föderalismus eingetreten. Sie und je zeigt sich dies bei Beratungen in den eidgenössischen Ämtern. Wenn die Wollis der Wollis von eidgenössischen Strafgewalt, um seinen Zustandkommen sich das eidg. Parlament eben jetzt müht, hatte man nicht erwartet. Die Wollis der Wollisland Regierung zum kantonalen Entwurf bezieht den kantonalen Entwurf von 1898 als einen Zeitraum und bricht sich, wenn auch gewunden, gegen das eidgenössische Strafrecht aus. Die Tatsache, daß ein freimüthiger Kanton dem Vereinheitlichungsgebot nicht unterworfen wird und in einem leichten Verstoß in föderalistische Bahnen einleitet, eröffnet eigenartige politische Perspektiven für die Zukunft.

Zollwaffenstillstand.

Die Genfer Konferenz für einen Zollwaffenstillstand wurde am 17. Februar in Gegenwart von Ministern fast aller europäischen Staaten eröffnet. Ausserkontinentale Staaten sind lediglich durch Beobachter vertreten. Bundesrat Schulthess steht an der Spitze der schweizerischen Delegation. Zur Orientierung über die Veranlassung seien Ausführungen von Direktor Walter Studt, Chef der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, des schweizerischen Delegierten an den Wirtschaftskongress des Weltverbands, wiedergegeben. Direktor Studt ließ sich kürzlich in einem Vortrag folgendenmaßen äußern:

Wird das neue Alkoholgesetz die Herstellung und den Verbrauch von Schnaps vermindern?

Verbirgt sich hinter dieser Frage nicht eine Beleidigung der Behörden? Absatz 2 von Artikel 32, über den am 6. April abgestimmt werden soll, besagt nämlich: „Die Gesetzgebung ist so zu gestalten, daß die Herstellung und den Verbrauch von Trintbranntwein und dementsprechend die Einfuhr und die Herstellung von solchem vermindert. Sie fördert den Tafelobstbau und die Verwendung der inländischen Brennstoffe als Nahrungsmittel und Futtermittel. Der Bund wird die Zahl der Brennapparate vermindern, indem er solche auf dem Wege der freiwilligen Uebernahme einzieht.“ — Heißt es nicht den ehrlichen Willen der obersten Behörden in Zweifel ziehen, wenn diese in einem Verfassungsartikel erklären: „Wir werden das und jenes tun“, und wir dann fragen, ob es geschehen wird? — Wie dem auch sei, wir sind nicht schuld, daß die Prüfung deslts, was man uns vortragt, an sich schon als Mißtrauens-Votum erscheinen muß, sondern diejenigen sind

ter vertreten. Bundesrat Schulthess steht an der Spitze der schweizerischen Delegation. Zur Orientierung über die Veranlassung seien Ausführungen von Direktor Walter Studt, Chef der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements, des schweizerischen Delegierten an den Wirtschaftskongress des Weltverbands, wiedergegeben. Direktor Studt ließ sich kürzlich in einem Vortrag folgendenmaßen äußern:

„Heute fordert man den Zollwaffenstillstand. Nach der Weltwirtschaftskongress hieß das Schlagwort Zollabbau, man ist also wesentlich beschwerener geworden und dort gelandet, wo man das meiste hatten wollte. Die Zollwaffenstillstands- oder Zollfreistandenskonferenz in Genf soll von den Ideen und Tendenzen von 1927 reiten, was noch zu retten ist. Durch langsame Maßnahmen will man vorwärts kommen, aber man kann nicht über Abschnitte über Annäherung und Angleichung reden und verhandeln, wenn da und dort immer wieder Zölle erhöht werden. Eine Befristung von zwei bis drei Jahren ist nötig. Die Hauptfrage ist jetzt: Das Ganze halt!“

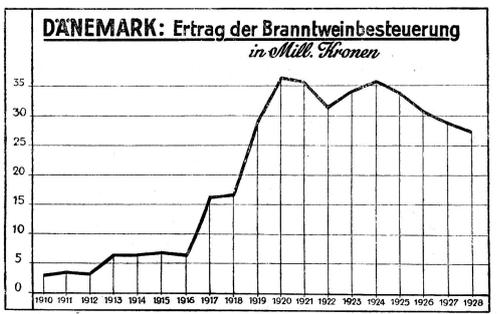
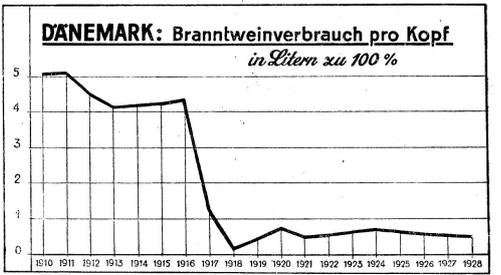
Ausland.

Frankreich steht wieder einmal im Zeichen der Mißwirtschaft. Nach kaum dreimonatlicher Verbandsarbeit wurde die Regierung darüber von der Kammer wegen verhältnismäßig belangloser Differenzen über Steuerfragen gestürzt. Es geschah während der Erkrankung des Präsidenten, der somit dem bedrängten Finanzminister Chéron nicht zu Hilfe eilen konnte. Nur verlautet, daß Tardieu wieder mit der Kabinetsbildung betraut werden soll, ohne Bezug von Chéron. Zu erwarten wäre also das alte Kabinett mit einem oder mehreren neuen Köpfen.

In Kanada wurde zum erstenmal eine Frau in den Senat gewählt. Es ist dies Frau Norma Wilson, die Mutter von acht Kindern. J. M.

Brandweinbesteuerung bedingt Verminderung des Brandweinertrags.

Dänemark erhöhte im April 1917 die Brandweinsteuer von Fr. — 85 auf Fr. 28. — je Liter absoluten Alkohols; seit dem April 1922 ist diese Steuer auf Fr. 21. — ermäßigt. Diese Besteuerung hatte einerseits einen gewissen Rückgang des Brandweinertrags zur Folge (siehe obere Kurve) und andererseits brachte sie eine wesentliche Vermehrung der Staatseinnahmen (siehe untere Kurve). Diese soll bei uns der Finanzierung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung dienen.



schuld daran, die uns einen Verfassungsartikel vorlegen, der sich nicht darauf beschränkt, Rechte oder Verbote zu umschreiben, sondern ein Versprechen enthält, das augenblicklich die Frage auslöst: „Kann es gehalten werden?“ Prüfen wir also, ob die neue Alkoholvorschriften den Verbrauch und die Herstellung von Brandwein zu vermindern vermag.

Der Inhalt der neuen Ordnung.

Seute kann jedermann soviel Alkohol brennen als er will, sofern er nicht Getreide oder Kartoffeln als Rohstoffe wählt. Der neue Verfassungsvorschlag läßt weiterhin die Herstellung von Brandwein aus Steinobst, Wein und seltenen Rohstoffen, also das Kirchwasser, ecknatähnliche Schnäpse, Engländerbranntwein, unangefastet. Er erhöht aber den Preis dieser Produkte, indem er sie, bevor sie in den Handel gebracht werden, mit einer Steuer belegt. Jede andere gewerbliche Brennerei muß in Zukunft um Erlaubnis einfordern und zudem alles, was sie herstellt, dem Bund abliefern. Die bisherige Hausbrennerei bleibt bestehen, aber als Hausbrenner wird nur noch der angezogen, der ausschließlich eigenes Obst oder selbst gesammeltes Wildgewächs brennt. Wer Obst vom Nachbarn zum Brennen kauft, ist gewerb-

licher Brenner und kommt unter die Kontrolle. Ferner darf der Hausbrenner keinen Handel mehr treiben mit seinem Schnaps, was für seinen Haushalt „erforderlich“ (!) ist, kann er zurück behalten, den Rest hat er wie die gewerblichen Brennereien gegen angemessenes Entgelt dem Bunde abzuliefern.

Wird auf Grund dieser Neuerungen eine Verminderung des Brandweinertrags eintreten?

Theoretisch wird nach Obigem der Bund infolge sein, den Schnapspreis zu diktieren. Die Hauptmaße des Brandweinertrags, nämlich allen außer den oben genannten „Spezialitäten“, wird man nur noch durch ihn kaufen können und auf die Spezialitäten kann er eine beliebige Steuer erheben, jedoch auch sie nicht mehr billig verkauft werden können. Tatsächlich aber wird der Bund auch in Zukunft die Brandweinpreise nicht stark in die Höhe treiben können, denn wenn er, wie vorgehen, dem Brenner zum Beispiel Fr. 1.10 für den 50prozentigen Schnaps anbietet und dieselbe Menge nachher um etwa drei Franken verkauft, so wird der Bauer eben versucht sein, nicht allen Schnaps abzugeben, sondern ihn trotz des Verbotes selbst zu verkaufen. Je höher die Verkaufspreise der Alkoholver-

Feuilleton.

Dichtung im Kreise der Kinder.

Marie v. Geopert, Sem-Leiterin, Münstingen. Wenn ein Werk den Titel „Wahrheit und Dichtung“ bringt, so legen die meisten Leser unwillkürlich den entscheidenden Wert auf das erste Wort. Die Wahrheit ist dann die Ferle, die Dichtung das Anhängel. Begreiflich, Wahrheit hat einen herrlichen überaus großen Wert, die Dichtung steht beschiden daneben, muß sich um einen leichten Beschäftigen schämen lassen, an ihrem Wert, an ihrer Größe. Ein solcher Titel sollte richtig verstanden werden. Wahrheit gegenübergestellt der Dichtung erzählt Tatsachen, bringt Daten und Namen, gibt genauen Bericht vom Vorgang einer Handlung, die sie als einmaliges Vorkommnis hinstellt. Der Erzähler bleibt im Hintergrund, ohne innere Anteilnahme. Und die Dichtung? Sie kann uns tiefe Wahrheit bringen. Hier nimmt die Seele des Dichters gleichsam das Gedächtnis auf, es wird ihm selbst zum Erlebnis, er durchdringt es, so daß es nicht mehr Menschen angeht, viele Menschen umspannt, zu ihnen spricht und sich mit ihnen verbindet. Wie ein Sphärischer aus dem Inneren noch scheint nicht durch getreues Abmalen, sondern indem Wasser, Erde, Wolken in des Künstlers Seele neu geboren werden — so scheint uns der Dichter Großes, wenn seine Seele es schöpferisch gefaltet. Hat die Dichtung auch einen Platz in der Kinderei? Im Kinderkreise? Ja. Die Mutter, die Schmeißer, die Kindergärtnerin sollten heute mehr denn je der Dichtung, dem Erzählen, dem Vorlesen ernstliche Beachtung schenken.

Heute steht bei den Kindern unerkennbar ein intensives technisches Interesse im Vordergrund. Gerade darum bedürfen die Kinder einer Ergänzung durch besetzte Tätigkeit, durch sorgfältige Pflege der Gefühlswerte und der Phantasiekräfte. Mediantisches Spielzeug allein entwickelt das Kind einseitig: Sein inneres Leben muß wach gehalten oder geweckt werden, daß die Gefühle der Ehrlichkeit, der Hingabe, des Staunens vor dem Wunder in ihm erhalten bleiben.

Der Erzählstoff, die mit welchem Sinn sich der Stoff wählt, erwacht hier eine wichtige und sehr schöne Aufgabe.

Was wollen wir erzählen? Erzählungen können auf kein, ohne Dichtung zu sein. So diejenigen, welche einfach Geschichtliche der Wirklichkeit richtig um Schildern, ohne eine lebendige, ohne ihren Sinn zu verlieren. Wenn solche Erzählungen für die Kinder anziehend, interessante Tatsachen enthalten, wenn sie frei eingebunden von belebender, Rührseligkeit und Sentimentalität, so können sie ein wohlgeleiteter Erzählstoff sein, besonders dann, wenn ihnen die Erzählerin durch ihre Erzählung einen besonderen Reiz verleiht. Solche Erzählungen sind eine gesunde Vorbereitung für die Kinder. Neue Begriffe und Zusammenhänge befähigen sich, Intelligenz und Beobachtungsgabe schärfen sich, das Bedürfnis nach Wissen und Humor kommt hier und da auf seine Rechnung. Schöpft die Erzählung ihren Stoff aus dem Tier- und Pflanzenleben, so führt sie oft unversehens schon an die Schwelle der Dichtung. Es ist heute nicht mehr schwer, naturgetreue Tiererzählungen zu etwas Schönerem zu gestalten, indem sie einen „Zapfen“ jenseits der Flug des Adlers selbst einen „Zapfen“ überfliegt. Ein Bengt Berg, ein Paul Cippert, ein

Thompson und viele andere sind uns Führer geworden. Und die Sonntagsausflüge? Das Festliche? Das, was leuchten möchte in der Kinderei? Was sich hinneigen will in das stille Märchen, was als Samenkörner in der Tiefe warten soll?

Das holen wir uns in der Dichtung. Sie ist nicht ein feinerer Teil der Wirklichkeit, sie ist schmerzhaftes Wasser, sie ist manchmal ein Duftschiff, manchmal ein Wunderwerk. In ihr ist verdrückt und gekauft, was der Mensch fühlt, was er ahnt, und erhebt. Die Dichtung weht ihren Schleiher, durchsichtig, unerschütterlich, je nach den Augen, die schauen. Sinter dem Schleiher verbergt sich stille Leuchten, vielleicht auch erschreckende Wahrheit. Wenn sich die Wahrheit offenbart, aber wer sie auch nur ahnt, wird bereichert. Schlußwörter, Verstandeskräfte befähigen dazu nicht, auf keinem bestimmten Lebensalter öffnet sich der Schleiher; das kleine Kind und der reife Mensch können Hand in Hand den Reichtum erleben.

Der Kinder um sich hat, wer Kinder führen soll und will, sollte die Dichtung nicht beiseite lassen. Im Bund mit ihr können Wundern gelingen. Staunen und Wiederhören, Eigenstimm und Trost können verwirklichen, heiliges unheiliges Fremden, unbeschreibliches, unbeschreibliches Erleben kann sich hernähern, sich konzentrieren auf Wohlwollen durch die Einwirkung wahrer Dichtung, eben weil ihr Wahrheit und Schönheit einströmt, was beides eine Kraft ist, ein Heilmittel. Auch der alles verschlingende Lebensmut, welcher so manches Schlußwörter verfallt, sei's aus „Rucht“ oder aus anderen Gründen, läßt sich gewiss in vielen Fällen vorbeugen, wenn man früh an die Bereitschaft gepflügt wurde, Schönheit und Wahrheit einer

Dichtung aufzunehmen, sie zu erleben, sie zu genießen.

Wacht aber die Dichtung nicht Wirklichkeitsfremd? — Das Wesen der Dichtung ist lebensverbindend, lebensgewinnend. Es kommt darauf an, wie man sie liest, wie man sie annimmt. Darum ist nicht allein die Auswahl sehr wichtig, sondern auch wann und wie wir erzählen, denn damit bereiten wir das spätere Leben vor.

Ob eine Erzählung didaktisch wertvoll sei, das läßt sich erkennen aus der Bedeutung ihres Inhalts. Ist jenseits, als aus der Gestaltungskraft, die sich in der Sprache kundgibt. Die Sprache vertritt den Meister und den Pflücker. Die Banalität in Wort und Rede beuten ziemlich sicher auf eine hohle Luft. In der Wahl der Erzählung werden wir darum auch Wortwahl und Wortklang prüfen und, ihren Wert schätzend, in die Erzählung hinübernehmen. Was das kleine Kind, das Gesichtslose Worte auf, lebt wohl daran, bildet sich an ihnen empor.

Das Märchen ist eine Dichtung mit farbenreicher Gestaltung. Tiefes Waldesbummel, schimmernde Berle, vorstehende Turmruine, feuerperle Draußen. Die Wahrheit, des Märchens eigentlicher Gehalt, verbergt sich dem Verstand des Kindes; nicht aber seinem Gemüt. Sorgfältig muß hier die Auswahl getroffen, einfließend das Erzählen sein, herzlich das Räte bezeichnen, das Gesichtslose, das Junge behütend — durch der Stimme Klang und Ton. Die Legende ist eine andere Dichtungsart. Viele Dichter drängte es, sich ihr zu nahen, sie zu gestalten, ihren Stoff zu schleifen, bis die Kristallisation das Licht in allen Farben wiederbrachte. Wenn der lagenhafte, wunderbare Inhalt auf der Gesichtsfeld liegt, so ist die Legende gerne gelesen und die schöne Gewandung, in der sie einberichtet,

waltung sein werden, desto eher wird er der Verjudung erliegen, denn die Alkoholverwaltung wird ihm, auch wenn sie die Verkaufspreise steigert, nie wesentlich mehr als Fr. 1.10 für den Liter Schnaps bezahlen. Die bestehenden bestehenden Hausbrennerei wird also eine solche Preiserschöpfung, von der man eine starke Verbrauchsverminderung erwarten könnte, verhindern. Erfreulicherweise sehen wir denn auch, daß zum Beispiel der Direktor der Alkoholverwaltung die verbrauchsvermindernden Wirkungen der Preiserschöpfungen durchaus nicht in den Vordergrund seiner Ausführungen stellt. Er sagt das, was richtig ist, nämlich, daß die heute bestehenden niedrigen Schnapspreise eine große Gefahr bedeuten. Und wir fügen optimistisch hinzu, daß die Bauern, die in Zukunft auf alle Fälle einen antändlichen Käufer in der Hand haben werden und, wenn sie betrügen, sogar einen solchen, der sehr gut bezahlt, zum mindesten ausführen werden, ihren Schnaps an Kretz und Metz zu verkaufen, wie das heute vorkommt, wo sie keinen Käufer dafür finden können. Die Milch wird ja in der Regel von den Bauern auch nicht verschleudert.

Um ferner wird wohl eine Schätzung, die Herr Rudolf gibt, nicht anzuführen sein. Unter der Voraussetzung einer künftigen Verteuerung des Glaseschnaps um 5 Rappen rechnet er mit einem Rückgang des Schnapsverbrauches pro Kopf auf 4/4 Liter. Den heutigen Alkoholverbrauch schätzt der Direktor der Alkoholverwaltung auf 6-7 Liter pro Kopf. Umgerechnet beläuft das also: Anstelle von einem Glaschen in 1 Tag wird der Durchschnitts-Schweizer in Zukunft nur noch alle 2-3 Tage ein Glaschen trinken. Wohl bemerkt, im „Durchschnitts-Schweizer“ sind Säuglinge, Mädchen, Frauen und grundsätzliche Nichttrinker einbegriffen. (1)

Man muß sich also ernstlich fragen, ob es sich aus volksgesundheitlichen Rücksichten überhaupt lohnt, für die Vorlage einzutreten. „Denn“, so sagen diejenigen, die diese Frage verneinen, „nach Annahme der Vorlage werden unsere biederen Schweizer glauben, es sei nun für längere Zeit genug gechehen gegen den Schnaps. Sie werden Feuerwerke abrennen und sich ihrer Leistung rühmen, während vorläufig noch gar nichts gechehen ist zur Verbrauchsverminderung, und alles erst noch getan werden muß.“ ... Aber, und das ist die Bedeutung der Vorlage, auch getan werden kann! Das ergibt sich, wenn wir die Frage prüfen:

Wird die neue Vorlage die Herstellung von Schnaps vermindern?

Man kann Tatsachen aufzählen, die zeigen, daß heute schon, also bevor noch die neue Verfassungsurkunde angenommen ist, auf Grund der erst noch einzuführenden Bestimmungen eine gewaltige Verstärkung der einheimischen Brennerei eingetreten ist. Beispielsweise sind im letzten Herbst zur Entlastung des Marktes von einer einzigen Brennerei 350 Eisenbahnwagen voll Obst in Schnaps verladen worden, der von der Eidgenossenschaft mit 80 Prozent seines Wertes befreit worden ist. Einer Verallgemeinerung dieses Vorgehens steht in Zukunft nichts im Wege, nur wird der Unterhalt eintreten, daß der Bund den hergestellten Branntwein aufkaufen muß, anstatt daß er ihn nur befreit. Denn in der Verfassung wird ausdrücklich gestattet, Obstbrennereien zu brennen, und als Ueberbrot wird man das bezeichnen, was nicht verkauft werden kann oder die Preise drückt. Ferner werden, so prophesiert man, zahllose Brennereien, die jetzt unter dem Dache verstauben, weil sich das Brennen bei den heutigen niedrigen Schnapspreisen nicht lohnt, wieder in Betrieb gebracht werden, sobald der Bund, wie vorgehen, den Schnaps aufkauft. Und schließlich fragt man

sich, was für einen Beweggrund die Mostereien in Zukunft noch haben werden, Wege zur alkoholfreien Verwertung der Trester zu suchen, wenn doch der Bund allen Schnaps, den sie daraus herstellen, aufkaufen muß. Man sieht voraus, daß die neue Ordnung geradezu eine Verfestigung der heimischen Brennerei mit sich bringen wird und nichts spricht dagegen, daß sich diese Voraussicht nicht auch erfüllen wird.

Und dennoch muß man den Mut haben, für die Neuordnung einzutreten.

Es gehört dazu nicht etwa ein großer Idealismus, sondern umgekehrt bloß die nüchterne Erkenntnis, daß alles Geheißene in unserem Gewerbe von der Größe des Profites geregelt wird. Wobei aber der größere Profit herauskommt, bei einer Verminderung oder einer Vermehrung der heimischen Brennerei, das ist leicht zu ersehen.

Wie gesagt ist vorgehen, daß die Alkoholverwaltung den Skollter 100 prozentigen Alkohol mit etwa 220 Franken bezahlen wird. Derselbe Ware kann sie aber im Ausland für 30-40 Franken erziehen. Für jeden Hektoliter Schnaps, den sie nicht in der Schweiz aufkaufen muß, erspart also die Alkoholverwaltung ungefähr 180 Franken. Sie wird also alle Interesse daran haben, große Summen dafür aufzuwenden, daß in der Schweiz kein Schnaps hergestellt werde. Wir können uns darauf verlassen, daß sie sich, durch den angeführten Paragraphen der Verfassung gebietet, Mühe geben wird, die Brennapparate aufzukaufen und daß sie die Möglichkeit leisten wird, um die großen Trestermengen, die in den Mostereien abfallen, und die bisher gebrennt worden sind, unter Umgehung der Brennerei zu verwerten. Sie kann das, indem sie sie z. B. trocknet und als Viehfutter verwendet, oder indem sie Marmelade-Erfräsmittel daraus herstellen läßt, oder — sogar das würde sich lohnen — indem sie sie aufkauft und als Dünger verwertet. Die Alkoholverwaltung wird ferner alle Interesse haben, große Geldmittel dafür aufzuwenden, daß überhaupt keine Trester entstehen, indem sie die Umwandlung des Most-Obstsaftes in Tafel-Obstsaft fördert und dafür sorgt, daß in reichen Obstjahren die Obstmengen, die nicht für den Frischverbrauch oder die Küche Absatz finden, zu billigen Eisenbahn-Tarifen in die Berggegenden verschickt werden können, wo kein Obst vorhanden ist. Wir können ebenfalls mit Sicherheit darauf zählen, daß die Arbeiter alle diese Beiträge zur Förderung der alkoholfreien Obstverwertung lebhaft unterstützen werden, weil das Versicherungswejen umso mehr Zufriedenheit aus dem Alkoholverkauf erhalten wird, je weniger Schnaps die Verwaltung in der Schweiz aufkauft. Und das gleiche gilt von den Finanzdirektoren der Kantone, welche ja nach dem neuen Verfassungstext die Hälfte der Reineinnahmen der Alkoholverwaltung erhalten sollen.

Nach menschlichem Ermessen wird also die neue Ordnung der Alkoholverwaltung, auch wenn sie anfangs sogar eine starke Erhöhung der einheimischen Schnapsproduktion mit sich bringen sollte, mit der Zeit dieselbe zum Stillstand bringen. Am Schnapsverbrauch wird das, wie wir gesehen haben, zunächst nur wenig ändern. Die Sünde des Schnapsstrinkens wird erst dann verschwinden, wenn die verantwortlichen und verantwortungsbeutzenden Menschen grundsätzlich keinen Schnaps trinken. (Das gilt auch für die Frauen, wenn sie in Cocktail-Gesellschaften kommen!) Aber, und das ist wichtig, wenn der Frischobstverbrauch, die Süßmooserei und die alkoholfreie Verwertung der Trauben dank kräftiger Unterstützung durch die Alkoholverwaltung Fortschritte macht, so wird eben Süßmoos an die Stelle von Bier treten und werden nicht

mehr Jahr für Jahr 60 und mehr Millionen Franken allein für Fremdwine ins Ausland wandern. Auch bei vorrätiger Prüfung der Alkoholverwaltung also eine in Betracht fallende Verminderung des Alkoholverbrauchs erwarten. Man muß ihr Erfüllung wünschen, und wenn man seine Bürgerpflicht erfüllen will, wird man das tun, was Aussicht bietet, ihr am 6. April viele Ja-Stimmen zuzuführen. Max Dettli.

Die Frauen vor der Seemächte-Konferenz.

Am 6. Febr. öffnet die Wachen des St. James-Palastes mit einladender Zuversicht den abgeordneten Frauen des Friedensstreuges die Tore. Wie vertrieben dieser Empfang von solchen, die etwa 20 Jahre früher andere Ministerpräsidenten andern Wohnungen bereitet hatten! Die Frauen wurden in den großen Gemäldesaal, einen großen würdigen Raum geführt. In Reihen waren gegenüber dem großen Präsidentensitz bereitgestellt — wiederum ein Unterschied zu ebendem. Dann erschien Mac Donald und die Vertreter der ersten. Mac Donald nahm den Präsidentensitz ein, je zu seiner Seite der Vertreter Amerikas Mr. E. A. Tamm und der von Australien Mr. J. H. Gardiner, den man in London verjagt hatte zu benachteiligen, ließ nachher die Presse wissen, daß er sehr genehm dem Empfang beigewohnt hätte, wenn er gewohnt hätte, daß in der Delegation auch die französischen Frauen vertreten gewesen wären.

Mrs. Corbett-Walby, die kluge und liebenswürdige Vorsitzende unseres internationalen Friedensbundes, die sich um das Zustandekommen dieses Empfanges sehr verdient gemacht hatte, stellte die abgeordneten Frauen vor. Die Sprecherinnen folgten sich in der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder. Die Rede der Vertreterin der Amerikanerinnen, Frau Edgerton Parsons, hatte das Gewicht von 10 Millionen hinter ihr. Sie sprach für die Frauen. „Die Bürger Amerikas“, sagte sie, „haben ein ernstliches Problem der Unabhängigkeit gelöst, nun suchen sie das noch schwieriger der gegenwärtigen Abhängigkeit an.“ Mrs. Kuder sprach für die französischen Frauen und betonte, die Seemächte-Konferenz habe das Schicksal von Millionen französischer Kinder in Händen. Wohl sei es schwierig, die Worte Friede und Sicherheit miteinander zu verbinden, aber es seien die großen Aufgaben, welche die Frauen alle ihre Bemühungen, alle Gedanken und ihre ganze Intelligenz einbringen. Für die englischen Frauen sprach Lady Victor Horsley. Sehr geschickt legte sie den den Frauen durch die Konferenz gewährten Empfang aus als eine Anerkennung der Tatsache, daß es die Arbeit der Frauen sei, alles zu tun, was in ihrem Inneren lebe, um an diesem großen Werke mitzuwirken. Sie gab der Uebersetzung Ausdruck, daß Abrüstung und Friede enge miteinander verknüpft seien. Für die Japanerinnen sprach Mrs. Guntel. Ihre kurze Rede war unterstützt durch ein Rollenpaten von Unterschriften, das zwei Frauen faßbar vorleschleppten. Die Vertreterin Japans, wünschenswert, daß die Seemächte-Konferenz in London den Grund für die Errichtung eines ständigen Friedens lege.“

Dann antwortete Mac Donald. Er anerkannte aus den Frauen bisher gelane Werk. Sie hätten den Frieden durch den Krieg sein müssen, sorgen wir dafür, sagte Mac Donald, um Schicksal, das daraus zwangsläufig sich ergebenden moralischen Konsequenzen groß seien.“ Mrs. Stimson sprach den Frauen ebenfalls ihren Dank aus und bat um Geduld. Es habe einen langen Prozeß gebraucht, um zwischen den einzelnen Nationen einen Frieden zu finden, so könne es nicht sein. Die gleiche Aufgabe zwischen den Nationen zu erfüllen, könne auch nicht anders als in einem langen Prozeß errungen werden. Somit wäre er schon entschieden.

Geduld ist zweifellos eine Tugend. Ob aber Mr. Stimson den vollen Wert einer „heiligen Ungeduld“ empfindet? Mrs. Corbett-Walby gab beiden Gedanken Raum. „Wir leben nicht mehr in den Tagen der Diktaturen, sondern der Flugzeuge, und so können wir nur wünschen, daß wir auch in der Sache des Friedens den Schritt nach moderneren Maßstäben beschleunigen.“

Die Petition der amerikanischen Frauen

hat folgenden Wortlaut: „Wir Unterzeichnete, Mitglieder des Nationalausschusses der Konferenzen über die Kriegsunfälle und ihre Verhütung“, bestehend aus 11 der wichtigsten Frauenverbände“) der Vereinigten Staaten von Amerika, halten uns für befugt, die Stellung der öffentlichen Meinung unseres Landes zur Abrüstungsfrage auszudrücken. Unsere Mitglieder bilden den größten Teil der weiblichen Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Wir haben Zweigvereine in allen Städten und Dörfern. Unsere Mitglieder erhalten eine eifrige Werbetätigkeit in ihrer Umgebung, in jedem Haus, jeder Kirche, jeder Schule. Vermöge dieser Stellung sind wir in der Lage, die Meinung unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen zu kennen. In der Gewissheit somit, im Namen der allgemeinen öffentlichen Meinung zu sprechen, haben wir die Ehre, den Vertretern der Seemächte-Konferenz folgende Eingabe zu unterbreiten: Wir sind überzeugt, daß das Volk der Vereinigten Staaten in seiner Mehrheit den Pariservertrag (Schlussatz, 2. Feb.) vollständig billigt, laut welchem die Nationen auf das Kriegswesen verzichten, und daß es bereit ist, alle Schritte der Konferenz, welche seinen Erwartungen entsprechen, anzunehmen und zu unterstützen. Wir unterbreiten daher den Delegierten die dringende Bitte, ihre Beratungen nicht einzustellen, bevor sie nicht für folgende Fragen praktische Lösungen gefunden haben:

1. Verringerung der Bevölkerung der Großmächte durch den Umgehens Weg für den Bau und den Unterhalt der nunmehr anstehenden Seerüstungen bestimmten Summen.
2. Einschränkungen der Seerüstungen der Großmächte in solchem Umfang, daß sowohl unsere wie auch die anderen Nationen sich vor jedem Angriff sicher fühlen.
3. Für immer und endgültige Einstellung des Wettlaufes zwischen den Seemächten auf ein Uebermaß in Uebererüstung zu bringen.
4. Die Beziehungen der Mächte auf ein weites Maße mit den Grundrissen des Kriegesvertrages in Uebereinstimmung zu bringen.

Eine ähnliche Eingabe ist von den Französinnen, den englischen Engländerinnen und den Japanerinnen überreicht worden. Die Eingabe der französischen Frauen lautet wie folgt: „Wir beklagen die Konferenz, sich nicht zu trennen, bevor sie über die Abrüstung zur See nicht greifbare Ergebnisse erreicht hat. Die Frauen der ganzen Welt erwarten mit Angst eine Abmachung, die die Sicherheit ihres Landes und damit ihrer Familien begründet und der allgemeinen Weltfriedenskonferenz des Völkerbundes einen durchschlagenden Erfolg zu erweisen, um die Kriegesgefahren durch die Unterdrückung des gefährlichen Wettlaufes abzuwenden. Wir sind der Ansicht, daß die Seemächte-Konferenz den ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung tun wird, wenn es ihr gelingt, eine Vereinbarung über die Seerüstungen der Großmächte zu vereinbaren, wodurch überall ein Gefühl der Sicherheit aufkommen und das Vertrauen zwischen den Nationen wieder hergestellt werden wird.“

Deshalb beklagen wir Sie, der großen Erwartung zu entsprechen, welche der Völkerbund in unseren Herzen weckt und die Bahn zur allgemeinen Abrüstung, die die Völker einstimmig herbei wünschen, vorzubereiten.“

Unterzeichnet ist die Eingabe vom Französischen Arbeiterinnenverband, vom Verband des israelitischen Wöchnerinnenvereins, vom französischen Frauenbundes, vom katholischen Frauenbundes, vom Bund für das Gute, vom Verband der Mütter und Erzieherinnen für den Frieden, der Liga der jungen Republik, für die Verbesserung der Lage der Frau, der weiblichen Arbeiterinnenvereinigungen und dem französischen Stimmrechtsverband.

Zur Wöchnerinnenversicherung.

In der letzten Nummer des Frauenblattes (Nr. 7) steht im Artikel „Schutz der arbeitenden Frau in der Schweiz“ der Satz: „Eine gewisse Ergänzung des Mutterurlaubes findet sich aber im eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherungsgezet, wonach die Krankenkassen bei Verlust des Bundesbeitrages verpflichtet sind, das Wochenlohn einer versicherten Frauheit gleichzustellen und der Wöchnerin die Kosten der Geburt und der nötigen Pflege, sowie den Familienausfall während sechs Wochen seit der Geburt zu ersetzen.“ Dieser Satz könnte zu Mißverständnissen führen, und das veranlaßt uns zu näheren Ausführungen über diese Versicherung.

Amerikanischer Arbeiterinnenverband, Frauenerverband für innere Mission, Nordamerikanischer Frauenbund für auswärtige Mission, Allgemeiner Verband der Frauenvereine, Verband christlicher junger Mädchen, Verband jüdischer Frauen, Verband der schweizerischen und gewerbetreibenden Frauen, Wöchnerinnenliga, Verband der abstinierenden Frauen, Frauenbund für ethische Reform, Weiblicher Gewerkschaftsverband.

Wahl ihr Müttern.

Es gibt Legenden die sich eignen, erzählt zu werden. Weniger eignen sie sich für die Kleinen, als für die Kinder im Schulalter. Auch diese hören gerne erzählen, heute noch.

Freilich gehört es auch zur Kunst der Erzählerin, ihren Stoff so zu weiten, daß sie ihn dem Verständnis der kleinen Zuhörer anpassen vermag. Erzählung, Uebersetzung, Befragung in irgend einer Art darf durch das Erzählen nie eintreten. Das Erzählen des weisen Mannes gehört mit zur Verantwortung der Erzählerin.

Eine Neuentdeckung dieses Jahres führt den Titel „Christus am Ardein“. Walter Schmiedt, der sie uns überliefert, möchte wohl eine Weile überlegt haben, es er diesen Titel wählen. Viele wird er abhaken. „Christus am Ardein“, das ist doch ein Mädchen, statt nur gewisse Arten unter ihnen, als fabelhafte ansehen und solche dann natürlich unmaßig dem Namen über alle Namen begeben wollen.

Das schlichte blaue Bändchen enthält eine Sammlung kurzer Legenden, die sich an Geburt, Auferstehung und Kindheit Jesu knüpfen und in kindlicher, volkstümlicher Sprache geschrieben sind. „Das Glühwürmchen“, „Die Nachtigall“, werden jedermann geläufig werden. Viele werden diese Erzählungen beifallen. Es sind Mädchen aus frommen, reinem Empfinden geboren, wie sie eine Mutter des Volkes, vertraut mit der Natur, das Herz voll Jesuliebe, ihren Kindern überliefert, mit ihren Kindern erlebt.

Der Felsenquell, die Dornen, die Blüthen, die Spinnweb und die Schwärze — alle dienen demütig und frommlich der Gottesmutter und dem Jesulein in ihrer Not und Drangsal.

Wer es nicht fertig bringt, solche Dichtungen aufzunehmen ist das was sie sind, der soll schweigen

und die andern nicht fördern. Wer noch etwas Himmelsinn in sich trägt, der greife danach und wecke damit den Himmelsinn in andern, in Kleinen und Großen.

Und die Dichtung in gebundener Form? Lassen wir auch Gedichte Eingang finden in der Kinderstube, im Kindergarten?

Kinder leben wohl am Rhythmus und Silbenklang und erheben im Flug manche Schöne. Vieles verstehen sie nicht, mancher Wortlaut geht über ihr Sprachverständnis; aber wir brauchen nicht ängstlich zu sein. Das gute ausdrucksvolle Wortlein, langsam genug und mit der angelegten Stimm-Modulation, ist an und für sich reizvoll für die Kinder. Sie erleben dieses Leben auf ihre Art und gehen es aus ihre Art.

Der Satz: „Steh auf, ihr kleinen Kinderlein!“ von Wenzelberg und Falke gibt eine Fülle kindlicher, vornehmlich Gedichte voll Schönheit und voll Humor; allerdings nicht im Dialekt, aber es schwingt und klingt in Worten und Tönen.

Die Dichter sollten es weitergeben, sollen Dichtung vermitteln und weitergeben, damit unsere Kinder nicht verarmen und nicht verhungern im Kopfnicken und in Verstandesüberlegung; daß vielmehr ihre Tiefen sich erschließen dem wahren Leben und seinem Reichtum.

Das Quakerfesslement bei Birmingham

(Die Selts Das Colleges.)

Von Lili Stucki.

(Schluß.)

Dieses vertraute Bekanntheiten ist vielleicht eine der offensichtlichsten Belegungen und Bezeu-

nungen, die einem die Selts Das Colleges bieten.

Dazu tritt, nicht weniger wichtig in seiner Bedeutung, das reichhaltige Vorlesungsprogramm.

Ein Jeder findet ein Gebiet, eine Disziplin, die ihn interessiert. Ueberdies stehen ihm die beiden Universitäten Birmingham offen. Die Vorlesungen sind natürlich dem Charakter des betreffenden College angepaßt. So kommen in Woodbrooke mehr die sozialphilosophischen, in Edgbaston mehr die physiologischen Themen, in Kingsmead mehr die praktische-theologischen, pädagogischen Vorlesungen in Frage. Ich habe ein ausgezeichnetes religions-philosophisches Kolleg in Kingsmead gehört, dem Studenten aus allen Selts Das Colleges folgten.

Und nun die Professoren, die Führerpersönlichkeiten, die im fetten Strom der College-Studenten die weisenden, unermüdbar anregenden Kräfte sind. Ich verweise, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie so ganz als Mitarbeiter in durchaus freundschaftlichem Verhältnis zu uns stehen zu sehen. Aus wirksamer Freude und lebendigstem Interesse an der Arbeit der Colleges gehen sie das Beste, dessen sie fähig sind. Alle mir näher bekannt gewordenen Lehrer sind mit den verschiedensten Instituten verbunden, in ihnen, so gar nichts Magisches zu finden, sie

Die Kräfte haben das Wochenbett einer verführten Rassen gleichgültig und der Wöchnerin die für Krankefälle vorgelegenen Weisungen während mindestens sechs Wochen zu gehorchen. Die im Gesetz für Krankenpflege vorgesehenen Mindestleistungen der Kräfte sind ärztliche Behandlung und Wache (Krankenpflege) oder ein längeres Krankengeld, das bei genügender Erwerbsfähigkeit mindestens einen Franken betragen soll (Krankengeldversicherung). Auf die Wochenbettversicherung übertragen heißt das: Ist eine Frau für Krankenpflege verpflichtet, so erhält sie die Kräfte für Arzt und Arznei erfüllt, also bei normal verlaufendem Geburten nicht. Die Lohnabgabe einzelner Kräfte ist eine freiwillige Zusatzleistung einzelner Kräfte. Es ist daher zu viel gesagt, die Kräfte der Geburt und der nötigen Pflege werden ihr erlegt. Bei Krankengeldversicherung erhält die Wöchnerin während 6 Wochen nach der Geburt ein Krankengeld. Die Höhe richtet sich nach den einbezogenen Prämien; geringstes Minimum 1 Fr., praktisches Maximum etwa 3 Fr. Der Durchschnitt wohl 2 bis 3 Fr. pro Woche. Schade, dass normale Verdienste eines Arbeiters nicht in der Regel gerade aus für ihren Lebensunterhalt; das Krankengeld dagegen ist in den meisten Fällen zu niedrig, um „den Verdienstaufschlag zu ersetzen“, wie es in der erwähnten Artikel heißt; es kann dies in den allermeisten Fällen nur zu einem kleinen Teil. Wenn Betriebskassen einzelner Fabriken ihren Arbeiterinnen im Wochenbett höhere Löhne zahlen, so ändert das an der Auswirkung des Gesetzes im ganzen nichts.

Wie beim Wochenbett, ist natürlich auch das Krankengeld bei Krankheit nur ein teilweiser Ersatz für den Verdienstaufschlag; die in Fabriken beschäftigte Wöchnerin ist aber im eigenen und im Interesse der Volksgesundheit gesetzlich zum Ruhen gezwungen.

Viele Kräfte gehören eine kombinierte Krankengeld- und Krankenpflegeversicherung; es kann also eine Wöchnerin gleichzeitig die Kräfte für den bei der Geburt entfallenden Arzt und mindestens 42 Fr. Krankengeld erhält. Praktisch sind bei dieser Versicherung auch die Kräfte für Heberarbeit zu beachten, das die Kräfte für die Versicherung und also die Wöchnerinversicherung nur in wenigen Kantonen und Gemeinden der Schweiz obligatorisch ist, doch also ein Teil der Arbeiterinnen nicht oder nur für Krankenpflege verpflichtet ist. Frauen verdienen sich im ganzen weniger als Männer, die Kräftezahlungen fallen ihnen oft bei dem niedrigen Lohn schwer. Die Wöchnerinnenversicherung des Bundesgesetzes über Kranken- und Unfallversicherung ist ein weiterer Schritt zur Lösung des im Artikel vorgeschriebenen Wöchnerinnenfalls, oder zu dessen vollen Durchführung wäre eine viel weitergehende und obligatorische Versicherung nötig, wie sie die interessierten Kreise unter dem Namen Wöchnerinnenversicherung anstreben. Vorher ist die Bestimmung, dass Wöchnerinnen nach ihrer Heberarbeit sechs Wochen lang in Fabriken nicht beschäftigt werden dürfen, für viele Betroffene eine große wirtschaftliche Sorge.

Schweizerische Zeitschrift für Frauenberufe.

Bernische Frauenveranstaltungen am 18. Februar.

Es war nicht eben leicht und zum Vorteil der Sache, daß sich am letzten Dienstag zwei bernische Frauenveranstaltungen zeitlich überdecken sollten, doch wurde, die beiden Interesse entgegenbrachten, sich für die eine oder die andere entscheiden mußten. Nur Journalisten pflegen in solchen Fällen im Rahmen des Möglichen an zwei Stellen zu nippen.

Im Radio Bern wurde von 19.30 bis 20.20 Uhr auf Einladung der Direktion ein rednerisches Frauenstimmrecht ausgeschrieben. Soll die Schweizer Frau wählen und stimmen? Als erste Rednerin besaß die Frau Dr. Gertrud Schärer, die in der bernischen Frauenstimmrechtsfrage die Frage in der ihr eigenen Klarheit und überzeugenden Art. Sie wies dabei von bernischen Verhältnissen ausgehend nach, daß die Forderung politischer Frauenrechte durchaus „einheimisches Gewächs“ ist und im bernischen Großen Rat schon zu Ende des letzten Jahrhunderts von einem bündnerischen Politiker ausgearbeitet wurde. Sie ließ Gutes nach Wägen und wählte man im Schweizer Frauenblatt auf Einzelheiten ihrer logischen Begründung eingehen. Jedes Wort kam deutlich durch die Schöne nach zum weitestgehenden Kreise der Berner Radio-Hörer.

Mit Spannung barte man der Ausführungen der Gegnerin, Frau Gertrud Freiburghaus, Laufen, die, soviel uns bekannt, zum erstenmal als Präsidentin und Propagandarederin der jungen bernischen Vereinigung gegen das Frauenstimmrecht die breite Öffentlichkeit zu vernehmen. Die Rede von Frau Gertrud an den bernischen Frauenveranstaltungen als die durch ihre Herkunft beruene und geschätzte Vertreterin des Bärnerinnenstandes betrachtet und gepriesen gehört. Es mag sein, daß sie glaubt, mit

kleiner Absicht eingeschoben. Sie sieht aus wie eine brave Bekehrte, verhält aber nach Form! Ich sah sie einmal an einem Quatemberabend, hörte ich auch ihre Worte, so war mir doch das Augenmerk bei diesem Mann fast padener. Wie sie da stand, mit hellen braunen, matten Augen und einfach und distret von ihrem inneren Leben in Bezug auf Familie, Kinder und Gott im Himmel sprach — wie sie die Wichtigkeit eines schönen Verhältnis zwischen Vater und Kind betonte, um das Erlernen eines allmählichen Waders dem erwachsenen Menschen selbstverständlich werden erwünscht.

Prof. H., der kleine bewegliche Kräfte, hat ein offenes Haus für Bekehrer. Er empfängt die Besucher meistens in seinem Studierzimmer, am glühenden Kaminfeuer, wo er rüberdort sein Pfeifchen raucht. Dort hat er schon manch einem tragenden, überlasteten Menschen wieder auf die Beine geholfen und seine Lebensführung zu verändern. Ich kenne ihn seit dem Herbst 1918, der sich nicht leicht eine habe Stunde später auf sein allmählich dreieckiges Veloziped schwingt — es soll nach seiner Behauptung dem heutigen Zweirad weit überlegen sein —, um im Cillempo zur „Cabourg Gall“ zu fahren, wo er seine temperamentvollen, Geist und Menschenliebe prüfenden Vorlesungen abhält.

Es sind nicht nur die Professore, die unsere Sorgen erwecken helfen. Wir haben auch manch einen neuen Ausblick in unsern Lebens zu verankern. Ich habe ich ein vierer wohnt zwei Tage in Langmoos. Der Nege J. a. b. u. hielt sich ungefähr eine Woche bei uns auf. Er ist bekannt durch seine Schulgründungen in Süd-Afrika. An der Jerusalem-Konferenz erlebte er den unerschöpflichen Spaß, von einem Diener, der seinen Namen mißbrauchte, als Schwaab angemeldet zu werden! Auch ein angegebener thine-

ther negativen Einstellung zu politischen Frauenrechten einer gesunden bürgerlichen Tradition am besten gerecht zu werden, allein es fragt sich, ob sie der in sich gerietenen Frauenbewegung damit zu helfen vermag. Die Idee der Gleichberechtigung ist nicht so einfach und organisiert entgegen, oder ob man ihr gegenüber passiv zuwartend die Türe offen hält. Die katholische Frauenbewegung hat in dieser Hinsicht eine längere Stellung bezogen; daran wird sich kaum etwas ändern, wenn auch der Bereich der katholischen Jugendorganisationen in der Schweiz in der letzten Zeit in der anti-frauenrechtlicheren Richtung geht. In ihrem formell gut aufgebauten Referat stellte es Frau Herrin allzu einseitig auf ihre Erfahrungen als Tochter eines bernischen Politikers ab, der als Kongrat, Nationalrat, Präsident politischer und wirtschaftlicher Vereinigungen keine volle Kraft hingebend und erfolgreich der Politik widmete. Was soll aus der Familie, der Bräutlinge des Staates werden, wenn auch die Frauen also in der Politik aufgehen, das war das Hauptargument, das Frau Herrin gegen das Frauenstimmrecht ins Feld führte. Sie vergaß, daß in unserem Lande die Berufspolitiker eine verschwindend kleine Gruppe in der Gesamtheit der Stimmbürger bilden. Sonderauswählende von Männern erfüllen gewissenhaft ihre Pflichten als Wähler und Stimmende, ohne irgend welche Besonderepflichten für ihren Beruf und ihre familiären Pflichten. Warum sollte das nicht auch der Hausfrau und Mutter können? Es gibt ja durchaus „häusliche“ Arten, sich hindereitend politisch zu orientieren durch Zeitungslesung und Aussprache im Familienkreise. — Im übrigen brachte die Rednerin keine neuen und originellen Motive. Kapit und Dupli, die nachfolgenden, waren zum voraus so trefflich präpariert, daß ihnen der Reiz des Ursprünglichen abging.

Kaum war Frau Herrins Mahnruf: Frauen, laßt die Hände weg von der Politik! verhallt, da ging es aus der weitverbreiteten heimischen Radiozeitung der höchsten erlaubten Jahreshöheindigkeit stadtwärts zum Rathaus. Die Frauenkommission zur Propaganda für die Alkoholvorlage und dreizehn bernische Frauenvereinigungen hatten die Berner Frauenwelt am präzis 20 Uhr vor sich eingeladen zu einer „Vorlesung“ und die Frauenwelt zu „Angehörigen der Alkoholvorlage“. War da um 20.40 Uhr noch ein Kläglich zu finden? Leider ja, mehr als eines. Im Interesse der Sache hatten wir gehofft, einen über- und überrollen Großanstalt zu finden. Der erste Referent, Herr Prof. Dr. Hartmann, Anru, war mit seinen Ausführungen „Neu Wege zur Obleberzeugung“ noch nicht zu Ende gekommen, er schrie die Möglichkeiten, welche gelöst auf die neuen Verordnungen über das Alkoholverbot mit Hilfe des Bundes für eine Verdichtung des schweizerischen Lebens und für eine rationale Obleberzeugung erschöpfen werden können. Der Hörsitz wurde laut, daß da noch vieles zu tun bleibe, und daß den Hausfrauen dabei eine wichtige Rolle zufällt. Der Redner schloß mit dem Wunsch, es möchte ein schweizerisches Gesetz über die Obleberzeugung in einem nationalen Parlament gefaßt werden. „Was geht uns Frauen die Alkoholvorlage an?“ so lautete der Titel, den die Präsidentin der Propagandakommission, Frau Dr. Dutoit, ihrer Ansprache gab. Sie verstand es trefflich, dem aufmerksam lauschenden Publikum in schlichter Form die Notwendigkeit einer Reform des schweizerischen Alkoholverkehrs darzulegen und die Tragweite der einzelnen neuen Verordnungen verständlich zu machen. Wenn die Vorlage auch ein Kompromißwerk ist, an das man nicht den Idealmaßstab anlegen darf, so bringt sie doch einen so großen Fortschritt, daß es als eine würdige Frauenaufgabe erscheint, sich dafür einzusetzen. Warmer Beifall lohnte auch diese Darbietung. Dann folgte die Abwägung der eigenen Propaganda ausgiebiger der Alkoholvorlage erhellten wiederum reichhaltigen Fiktionen, wo man ihn haben will, vom Stapel gelassen wird. Die vorgelegte Zeit gestattete keine Diskussion. Man sah auch davon ab, den angeregten Referenten der Vermittlung in einer schweizerischen Resolution vor der Öffentlichkeit zu befanden. J. M.

„L'idée marche.“

Am 12. Febr. wurde in Glarus, im Anlaß auf einen Vortrag von Frau Dr. Leug, ein Verein für Fraueninteressen gegründet, der sich als erste Zweigvereinigung des Schweizerischen Frauenvereins in Glarus anknüpfen möchte. Die ersten 60 Mitglieder sind größtenteils aus Glarus selbst, doch hoffen die Initiantinnen auf weiteren Zuzug, insbesondere auch aus anderen Ortshäfen des Kantons. Unter dem Präsidium von Frau Dr. Gallati wird der neugegründete Verein als erste Aufgabe die Mitgliedschaft der Frauen in Schul- und Armenbehörden anstreben. Es hofft, das an der letzten Delegiertenversammlung auch die Demokratische und Arbeiterpartei in ihre Parteiprogramm aufgenommen hat. A. C.

Einiger Professor blieb eine Weile unter uns. In angeregten Vorträgen berichtete er über die Religionen Chinas und den sehr langsame Einfluß des Christentums auf dem Ost. In Woodroffe hörte ich C. F. Andrews, den bekannten Missionar Indiens, der sich das Herz dieses großen Volkes wie kaum einer erobert hat. Etwas von der bestinlichen Art und majestätischen Ruhe des Reiches schien auf ihr selber übergegangen zu sein. A. b. T. a. g. o. e. erwartete sich zu meiner Zeit vergebens. Es scheint, daß er jeweils auf seinen Europareisen die Welt zu Ende gehen sollte, so daß er noch kein geplanten Fahrt durch Krankheit verhindert worden sein.

V. Die Arbeitszeit ist von sportlicher Betätigung angenehm unterbrochen. Nachmittags bis zur Zeitung sind alle frei. Man findet sich auf den Tennisplätzen, geht zum Baden oder steigt ins höchste Tram, um in Birmingham etwaige Besorgungen zu erledigen.

Jedes College besitzt seine eigenen Sportplätze. Nichts anderes habe ich so originelle Ensembles auf einem Tennisplatz gesehen wie dort. Die Eleganz eines Regers beim Belagelagen ist herzerquickend. Die Beweglichkeit eines Anders beim Spiel ist erschauend. Die gemeinsame Ausdauer eines Engländers nicht wohnend. Einfache Anführer sind Quelle Glück für einen Mann. An Somers. Der Sommer findet jeweils ein sportlicher Wettkampf zwischen allen Colleges statt. Es wird vorher mit Eifer geübt für Dauerlauf, Hoch- und Weitsprung usw. Ein Laufen ausdauernder Art sind jeweils die an den Anschlägen zusammengehörigen Studenten, die so schnell wie möglich eine etwa 50 Meter lange Strecke ablaufen müssen. Jedes Zünft-

Zur Frage unseres Parteibeitritts.

Die beiden Artikel von Frau Dr. Grütter und Herr Dr. Fran haben verschiedene Echo gefunden. Selbst wenn wir zugeben, daß in einer Demokratie politische Parteien eine Notwendigkeit sind, daß Parteien ihre traditionelle Berechtigung und ihre Aufgaben zu erfüllen haben, müssen wir uns doch fragen: Ist das Parteiwesen in der Form, die es heute angenommen hat, ein so begünstigter Zustand, eine wirklich einträgliche Möglichkeit für Sozialarbeit und Aufbau des Sozialismus mit allen Mitteln erhalten und verfeinert werden, indem wir die künftige Mitarbeiter der Frau in erster Linie der parteipolitischen Schulung und Disziplinierung unterstellen? Und wenn wir ferner zugeben, daß es ja zum Glück bei uns noch lange nicht so schlimm ist wie vielerorts im Ausland, wo die verschiedenen Parteien sich mit tonen Haß und Verächtlichkeit bekämpfen, daß die Genossenschaftsform totalitär zu werden drohen und die gesamte Staatspolitik aufzugeben scheint im bloßen Kampf um die Macht der Partei, so ist doch wohl Tatsache, daß auch bei uns das Parteiwesen sich oft genug in Bahnen bewegt, darauf wir keinen Grund mehr haben, folgen zu sein, daß auch bei uns nur zu oft der Partei die Sache selbst aus dem Auge verloren geht und der Parteibetrieb in moralische Werte unbedenklich der Parteiarbeit geopfert werden. Es wird heute da und dort im Ausland, wo die Frau die politische Gleichberechtigung besitzt und von Anfang an den Weg durch die Parteien gegangen ist, allen Ernstes die Möglichkeit erwoogen, die Frauen aus der Genossenschaft der Parteipolitik abzuwickeln und in eine eigene Parteipolitik zu überführen, wobei man mehr zu einer Parteipolitik, von dem Parteibetrieb getrennt, eine Gruppe auslängern möchte, weil man darin am besten eine Möglichkeit der Bindung zwischen all der fürchtbaren Zerplitterung und Gegenläufigkeit sieht. Ist es bei uns in der Schweiz, wo die Dinge sich langamer entwickeln, nötig, daß wir denselben Umweg durch die Parteien machen?

Auch ohne daß man sich in himmelstarken Theorien ergeht, wenn man nicht weiß, sondern nur weiß, was die Partei ist, ist es nicht möglich, die Partei zu reformieren, wenn man sie nicht in der Hand hat. Die Frau in der Partei, in kleiner Minderzahl, probierend die Partei und ihre Praktiken zu reformieren, dabei aber doch der Parteidisziplin ausgeliefert und gezwungen ihr gemäß zu handeln, selbst wenn es gegen die eigene Überzeugung, gegen die bessere Einsicht geht! Oder aber: Die Frau außer der Partei, als einzelne mit geringerer Möglichkeit zur Beeinflussung der politischen Gestaltung, aber stark durch das Band, das sie mit allen Frauen verbindet und vor allem frei nach ihrem Gewissen zu handeln, zu arbeiten, zu kämpfen, für das Laute und öffentlich einzutreten, was heute die Parteipolitik von der Partei der Frau erwarten? Das ist die Frage, die wir heute über alle die schiefen Gegenstände hinweg, in die uns das heutige Parteiwesen hineingerieben hat, daß sie alle Kräfte einzusetzen zur Befähigung einer Politik der Entzweiung und des Klagenhasses, wie Dr. Fran jagt, und dadurch die Grundlagen schaffen zu neuem Aufbau, das ist unsere große Hoffnung. Sollte diese sich nun wirklich dadurch am besten verwirklichen, daß die Frau aus dem Parteibetrieb aussteigt, daß die Partei in „Parteien“ und überparteiliche Interessen, die wir ebenfalls gerne zu Gunsten eines höheren Gesichtspunktes verwinden können — oder sollte es nicht viel mehr auch für sie eine Möglichkeit neuer Wege zu politischer Arbeit geben, die Möglichkeit der Bildung einer öffentlichen Frauenbewegung, eines öffentlichen Gewisses des Parteiwesens weiter? — Parteien und überparteiliche Interessen, die wir ebenfalls gerne zu Gunsten eines höheren Gesichtspunktes verwinden können — oder sollte es nicht viel mehr auch für sie eine Möglichkeit neuer Wege zu politischer Arbeit geben, die Möglichkeit der Bildung einer öffentlichen Frauenbewegung, eines öffentlichen Gewisses des Parteiwesens weiter? — Der Partei noch Gelantheit misgünstig daran vorüber gehen könnten? C. A.

Frauenstimmrecht in Griechenland.

Mit Vergnügen vernahmen wir, daß in Griechenland der Minister des Innern den Erlaß unterzeichnet hat, wodurch allen Griechinnen, die über 30 Jahre alt sind, das Wahlrecht und Stimmrecht verliehen wird. Das städtische und Gemeindestimmrecht wurde am 30. Januar 1929 gab Benizelos das amtliche Verprechen, daß dies geschehen würde, aber es brauchte ein Jahr harter Mühseligkeit bis zur Erfüllung. Mit diesem Sieg haben die Griechinnen eine neue Sprosse in ihrem Bemühen ums Stimmrecht erlangt. Bekanntlich sind für unsere europäischen Frauen die Stimmrechte ein Ziel, das nicht erreichbar schien, bis die völlige Gleichheit verwirklicht sein wird.

Eine ehrenvolle Anerkennung

Die Frau Dr. Gertrud Schärer, die langjährigen Präsidentin unseres Bundes Schweiz, Frauenvereine, Ehren-Vizepräsidentin des internationalen Frauenbundes zu Teil geworden, indem sie als Vizepräsidentin der Berner Frauenvereine, nunmehr in Bern, in dem sich schon jahrelang treffliche Dienste geleistet, gewählt wurde. Sicher, daß nicht jeder oder jede Beisitzer in dieses Komitee gewählt wird, ge-

lutt stellt seine Gruppe der Muserlesenen. Der Kampf der gebornen Hilfen, Springenden, bringt manchen zu Fall oder zum Sieg. Es heißt eben sich gegenständig anpassen und nicht eigenbrödeln!

Am großen Tag treffen sich alle Studenten und Professore auf dem weiten Sportplatz von Woodroffe. Die Wettspiele beginnen. Die Aufregung der Zuschauer macht sich in aufmerksamen, begeisterten Reden oder enttäuschten Schreien Luft. Jegliche englische Rede wird abgelehnt. Man leht nur der Stunde. Ich sehe heute nach die Hochspringer, in der sich die verschiedenen Kämpfer überboten; die Deutschen und Engländer müssen trotz allem Training zurücktreten. Nicht rationale Zivilisation, sondern uralte Tradition und unbändiges Blut sind Trumpf! Ein Chinese und ein Nege stehen im Endkampf. Die Engländer rufen immer höher. Der Chinese bringt leicht und grotesk wie ein ein Raden geübter Panzer gleich bis an das Hindernis heran, schnell plötzlich hoch in die Luft, so hoch, daß sich endlich unsere atemlose Spannung in einem Sturm von Applaus löst! Der Afrikaner hat gesiegt. — Eine fröhliche Szene war die Teilnahme der hochwohlwollenden Professore an einer „Kegeln“ auf dem Woodroffeer Platz! Ihr Schicksal wirkte so harmlosartig und unbedenklich durchs Wasser, daß die anfänglich ernsthaften Anstrengungen der übrigen Konkurrenten in ausgelassene Halls sich wandelten.

Es scheint hier wahr zu werden, was der jüngst verstorbene Veteran der Selfs Dak Colleges, Dr. H. S. H. O. L. D., ausgesprochen hat: „Nicht ist die Nationen play together and they will work together.“ Laßt die Nationen zuerst zusammen spielen, und sie werden zusammen arbeiten.

schweige denn an joldi hervorragende Stelle. Wir sind sicher, im Namen aller Berer zu sprechen, die Frau Dr. Gertrud Schärer als Präsidentin des Bundes Schweiz, Frauenvereine in ihrer glänzenden, überlegenen Art feierlich erleben haben, wenn wir sie herzlich zu dieser Auszeichnung beglückwünschen.

Eine amerikanische „Darlehens-Sachverständige.“

Im Zusammenhang mit den Studien über die Errichtung eines Darlehensfonds für Frauen aus unsern Nachbarländern, über die unsere Verlegerin kürzlich wieder orientiert worden sind, was von Interesse sein zu vernehmen, daß es in Amerika bereits Frauen gibt, die sich dieses Gebiet, das Darlehenswesen, zu einem besonderen Berufe gemacht haben. So genügt Frauen in New York, Teilhaber der Firma Gertrud Hoff und Dichter (man beachte die Firma Gertrud Hoff und Dichter, also nicht „Gertrud Hoff und Tochter“), also nicht „Gertrud Hoff und Tochter“), Grundbesitzerin in Denville als Sachverständige für Darlehensfragen großes Ansehen, auch fungiert sie als Generalsekretärin und Schachmeisterin des von der Landhofschaft in St. Louis ins Leben gerufenen National Darlehensvereins für Farmer. Dieser Verein ist der größte der Verein. Er genügt den Bernerinnen Darlehen für Zeiträume bis zu 36 Jahren zu niedrigen Zinsen. Es gehört auch zu den Obliegenheiten der Sachverständigen, die Darlehensfrage zu prüfen und ihr Urteil darüber abzugeben. Sie kennt die landwirtschaftlichen Verhältnisse ihres Distriktes ein und aus und unternimmt häufig weite Studienreisen, um aus erster Hand Kenntnis zu erlangen und sich über die Beurteilung der Darlehensfrage wertvoll zu informieren. Man sieht, also auch Frauen können derartige Dinge sehr sorgfältig anfaßen und sich ein großes Vertrauen darin erwerben.

Elfa Brandtstroom,

der Engel von Sibirien, war kürzlich in Berlin der Gedächtnisfeier und dankbarer Gestrungen. Eine Tochter des schwedischen Konsuls in Petersburg zu Zeiten des Jaren Nikolaus war sie während des Krieges vom schwedischen roten Kreuz nach Rußland gelangt worden, um sich der in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen und österreichischen Soldaten anzunehmen. Sie hat damit den Krieg von der fürchterlichen Seite kennen gelernt, das besetzt für Buch unter Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien 1914—1919, über 600.000 Gefangene verlor infolge der völlig ungenügenden Organisation (vor allem der mangelhaften Sucht der russischen Ärzte, zu amputieren), infolge der Seuchen, der Strapazen bei Transporten, der völlig ungenügenden Ernährung, dem Mangel an Kleidung und der Kälte. Unwertig hat sie sich der armen Verlassenen angenommen, hat für Nahrungsmittel und warme Kleidung gesorgt, hat Unterbringung und Pflege, sie fand den Sterbenden bei und sprach ihnen, für ihre Kinder zu sorgen, sie richtete die täglich Gebrochene und an allem Menschlichen arme und verzweifelt gewordenen wieder auf, sie kämpfte schließlich unter größten Gefahren, indem sie sich bei Ausbruch des Bürgerkrieges durch die roten und weißen Armeen durchsetzen mußte, für die endliche Heimführung der ihr von ihrem Vaterland ganz verloren Gebliebenen.

Auch nach dem Kriege stellte sie ihre Arbeit nicht ein. Was sie den Sterbenden und Verzweifelten verprochen hatte, sie hielt es. Sie forgte weiter für die ehemaligen Kriegsgefangenen und erwarb für sie aus dem Erlös der schwedischen Auflage ihres Buches und aus schwedischen Spenden im Jahre 1922 das Kuranstalt Marienborn bei Kamenz in Sachsisen als Sanatorium und das Gut Schreiermühl bei Wenden in der Mark als Arbeitsstätte für die ebenfalls kriegsgefangenen. Außerdem im Jahre 1923 das bei Wittweide in Sachsisen gelegene Schloß „Neulorge“ als Erholungs- und Erziehungsheim für die Kinder von in Sibirien verstorbenen Soldaten, denen sie verpflegen hatte für ihre Kinder zu sorgen. 70 Kinder sind für dauernd da und jährlich etwa 300 je zu einem dreimonatlichen Erholungsanfaß.

Um weitere Mittel für ihr Werk häufig zu machen, hat Elfa Brandtstroom kürzlich in Amerika eine Vortragsreise gemacht und hat dabei rührende Züge einer außerordentlichen Hilfsbereitschaft erfahren dürfen. Gegenwärtig ist sie um die Weiterführung ihres Kinderheim in Sorge. Da haben es sich deutsche Frauen nicht nehmen lassen, zu ihren Gunsten in dem großen Krossan, in dem heuerzeit der Berliner Stimmrechtstongrat stattfand, eine große Dankfeier zu veranstalten. Neben feierlicher Musik sprach Außenminister Dr. Curtius Worte herzlicher Ehrung für Elfa Brandtstroom, die in ihrer Begeisterung für die Feiler selbst nicht erfinden war, die Präsidentin des Reichstages, v. Kardoff, die schillernde voll Bewunderung der höchsten Persönlichkeiten und die Ministerin Elfa Brandtstroom, Gräfin Uxull, ergabte aus der Arbeit an den aus der Gefangenschaft an Körper und Seele gebrochene Zurückgekehrten, denen sie Arbeitsanliegen geschaffen und von den verlassenen Kindern, denen sie vor allem eine glückliche Jugend zu schaffen trachtete. Der große Krossan war überfüllt und die Eintrittspreise so gemessen, daß man eine erhebliche Summe nach Neulorge übermitteln werden konnte. Eine junge Schweizerin, die gegenwärtig in Berlin weilt, hat diese Feiler miterlebt und uns begeistert darüber geschrieben.

Welche großartigen Frauen hat doch der Norden in jüngster Zeit hervorgebracht! Matilde Wehr, der Engel der Gefangenen, Karen Zepp, die Wohlwärtigen des amerikanischen Volkes, und Elfa Brandtstroom, die Engel der Sibirier, der höchsten Gefangenen. Maßlos, unser höhere Zeit ist nicht anzuerkennen Frauen, die das Leid einer schmerzgeprüften Menschheit zu lindern suchen.

Jane Adams zur amerikanischen Prohibition.

Am 16. Januar sind es zehn Jahre gewesen, seitdem in den Vereinigten Staaten die amerikanische National Prohibition in Kraft getreten ist. Man hat sich ja freilich die Prohibition nicht ganz so ausgesprochen, wie man gehofft hatte, es hat sich auch hier

Starke Nerven, einen gesunden Organismus erhalten Sie durch Nagomaltor...

Nagomaltor 2.— und 3.80. Bagnago 4.95 und 1.80 in über 12.000 besser Lebensmittelschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. Nago Otten

gezeigt, daß mit einem äußeren Verbot nicht alles zu machen ist, wenn der innere Wille zum Innehaltenden dieses Verbotes nicht zugleich ausgeübt wurde.

Aber immerhin — trotz aller Mängel — es hat doch Großes gewirkt. Eine, die es wissen muß und es rings um sich erfahren hat, — es ist *C a n e M a m s*, die Leiterin des Hüllhauses in Chicago, dieses vorbildlichen Settlements, das dem ganzen Quartier mit der Zeit ein anderes Gesicht aufdrückte und das das Mutter so vieler anderen Gründungen geworden ist — Jane Adams sagt davon: „Hier, in unler Hüll Haus, haben wir, wie die Gamions Bier und Wisky an die Cafes vertrieben. Die Armut und das Elend, das durch das Trinken verursacht wurde, war unbeschreiblich und erschreckend. Heute aber ist der Unterschied so groß, daß man glauben könnte, eine andere Welt zu sehen. Andere Frauen haben bessere Wohnungen, ihr Lebensniveau hat sich gehoben. Die Trunkenheit hat sich verringert und damit auch unsere Wiederaufbauarbeiten an den durch die zerstörten Familien. Wir haben beinahe nichts mehr zu tun mit heruntergekommenen Wohnungen und verelendeten Familien. Um nichts in der Welt möchte ich das frühere Gesehen wieder haben.“

Das ist neben allen früheren Verbesserungen, die man anfänglich des sechsten Jahres der Prohibition zu Gesicht bekam, eine Stimme, die man nicht wird überhören können.

Die ledig gebliebene Frau und die Altersversicherung.

Der in unserer letzten Nummer erschienene Artikel über die „Alters- und Hinterbliebenenversicherung“ gibt uns Veranlassung, mit unsern Wünschen betreffs der ledig gebliebenen Frau und Altersversicherung nochmals hervor zu treten und erneut auf die Eingabe von Fräulein Zehnder hinzuweisen, die sie zu Gunsten der lediggebliebenen Frau an Herrn Bundesrat Schulthess gerichtet hat. Jedenfalls sind die erwerbenden lediggebliebenen Frauen Fräulein Zehnder zu Dank verpflichtet, daß sie die öffentliche Aufmerksamkeit überhaupt auf diese Frage gelenkt hat. Ob sie durch die eigenartige Altersversicherung oder durch Selbsthilfe gelöst werden soll, kann heute noch nicht beurteilt werden, aber fest steht, daß es eine bringende Notwendigkeit ist, daß etwas unternommen werde. Eine der ersten Aufgaben wäre: Zusammenfluß der erwerbenden ledigen Frauen von einem bestimmten Altersjahr an. Die Organisation und Durchführung eines solchen Zusammenflusses und die Lösung der Finanzierung einer Altersversicherung wäre eine legenreiche Arbeit für unsere Frauenbewegung.

Daß die Witwe im Alter besser gestellt ist, wenn sie erwachsene Kinder hat, als die erwerbende Frau, stimmt, aber die Witwe, die durch den Tod ihres Mannes keine Pension bezieht, und mit den unminorigen Kindern unbemittelt dasteht, hat eine schwere, harte und entbehrungsreiche Zeit durchzumachen, und mit ihr die Kinder, und es ist ihr wohl zu gönnen, daß sie, trotzdem die Kinder für sie später eine materielle und seelische Stütze sein können (was die allein gebliebene Frau nicht hat) mit 50 Jahren ihre Witwen-Versicherung bezieht. Der Mann zahlt ja eine höhere Prämie.

Fräulein Zehnder denkt in ihrer Eingabe vor allem an die Arbeiterinnen, Wäscherinnen etc. Es gibt aber auch im Mittelstand sehr viele arbeitende Frauen, die finanziell nicht besser stehen als diejenigen der Arbeiterklasse. Ich möchte auf eine Gruppe erwerbender Frauen aufmerksam machen, die mir persönlich am nächsten steht, nämlich die Stenodactylographin. Haben Sie schon einen Einblick in einen Saal bekommen, wo 10—30 Schreibmaschinen klappern, an denen Frauen täglich 8—9 Stunden tippen, 8—9 Stunden in einem manchmal schlecht beleuchteten Saal ihre Augen auf den Stenoblock konzentrieren, be-

ren eintönige Arbeit nur durch 3—4stündige und längere Diktate unterbrochen wird? Ein Chef einer Großfirma sagte einmal, er habe beim Betreten des Dactylo-Saales stets ein großes Mitleid beim Anblick der vielen bedeutenswerten „Geschöpfe“, die hier den ganzen Tag, ohne sich wählende Stunden von ihren Stühlen erheben zu können, tippen. In dem genannten Saal haben sie nicht die Abwechslung des Diktates, denn dasselbe wird durch die elektrische Diktierrolle übertragen, die die Dactylo an die Ohren angegeschlossen hat. Wissen Sie von den schlaflosen Nächten dieser Menschen-Automaten (die aber Herz und Nerven haben) nach anstrengender Arbeit? (In den meisten englischen Firmen hat die Dactylographin eine längere Arbeitszeit als die anderen Angestellten. Man ist dort zur Emsigkeit gekommen, daß diese Arbeit starke Anforderungen an die Gesundheit stellt. Es gibt in der Schweiz Firmen, welche die Ferienbauer nach den Lohnansätzen bestimmen, jedoch es Dactylo gibt, die im Jahr 8 volle Arbeitstage Ferien haben!) Glauben Sie, daß die Nerven und das Herz der Dactylo bis zum 65. Altersjahr aushalten? Können Sie sich eine 60-jährige Dactylo vorstellen, die das Diktat eines 20-jährigen Mannes entgegennimmt? Und doch ist dies ihr Beruf, den sie gelernt hat. Sie absolvierte in den meisten Fällen eine höhere Handelsschule, hat also während 12 Jahren die Schule besucht, oder hat eine 3-jährige Lehrzeit gemacht, ist stenographisch und schreibt auf der Maschine 2—4 Sprachen mit einer erstaunlichen Schnelligkeit, was eine unermüdbare, geduldige Übungszeit erfordert, sie muß Orthographie und Grammatik von mindestens 2 Sprachen beherrschen (manchmal beherrscht sie ja der Diktierende nicht), muß ohne Fehler abtippen, multiplizieren, dividieren und Umrechnungen in fremde Währungen machen. Zur Ausbildung in Sprachen bringt sie einige Jahre im Ausland zu, was als Studienzeit in der Laufbahn der Dactylo betrachtet werden muß. Wissen Sie, wie diese Frauenarbeit bezahlt wird? Kein einziger Mann würde bei den Fähigkeiten und Kenntnissen, die von einer guten Dactylo verlangt werden, zu dem ihr bezahlten Lohn arbeiten. (Bemüht ist die Tatsache, daß Töchter aus wohlhabenden Familien auch ein Faktor des Lohndruckes sind, indem sie ihre Arbeit zu niederen Ansätzen anbieten.)

Die Volkswirtschaft bereichert sich mit Werten aus Frauenarbeit, für welche die Frau nie entschädigt wurde. Schon dies wäre ein Grund, daß die Frage der Altersversicherung der ledig gebliebenen, erwerbenden Frau in einem Sozialstaat geprüft wird. Bei dem ungerechten geringen Lohn war es der Frau nicht möglich, so viel zu ersparen, daß sie im Alter auch nur sehr bescheiden leben könnte. Und auf Almosen angewiesen sein? Das hat sie nicht verdient, die ihr ganzes Leben lang immer gearbeitet hat, ihren ganzen Lohn versteuert, somit beigetragen hat an die Erhaltung von Schulen, Wohlfahrteinrichtungen etc., und Kinder hat sie keine, die ihr bestreben könnten.

Es gibt Arbeitsbranchen, wo die Arbeitenden (schneller verbraucht werden als bei andern und die Arbeit nicht entsprechend besser bezahlt ist. Es trifft dies zu bei Männer- und bei Frauenarbeit. Eine Dactylographin mit kräftiger und gesunder Natur kann ihren Beruf, von der Zeit der Beendigung ihrer Studien gerechnet, ausüben bis höchstens vielleicht zu ihrem 50. Lebensjahr. Dann sind aber ihre Nerven und das Herz verbraucht. Was soll sie beginnen? Welchen Beruf ergreifen, in dem sie mit den Jungen konkurrieren könnte? Eine garte oder schwache Frau muß gewöhnlich den Beruf einer Dactylo, zu welchem sie die Kosten der Ausbildung opferte, nach 3—5 Jahren aufgeben. Und die Telephonistin in der Industrie?

Dies vor 65 Jahren Verbrauchsein ist aber gar nicht auf eine geringere Leistungsfähigkeit zurückzuführen, der Mann würde in diesen Berufen genau so schnell verbraucht wie die Frau.

Bei vielen erwerbenden Frauen rührt auch

das frühe Verbrauchsein daher, weil sie neben der Berufsarbeit durch Hausarbeit doppelt belastet werden. Ich denke nicht nur an die verheiratete Frau, auch an die ledige. Man kann über die Beanspruchung der erwerbenden Frau im Haushalt verschiedener Meinungen sein, nach meiner Überzeugung, die ich durch langes Beobachten von Kolleginnen gewonnen habe, wird an der Gesundheit der berufstätigen Frau durch diese Doppelbelastung viel gefährdeter und vielerorts fällt der Vorwurf zu Lasten der Mutter. Sie tyrannisiert die Töchter zur Hausarbeit, indem die Söhne, die im Beruf keine Minute länger und anstrengender gearbeitet haben als die Schwestern, ihre freie Zeit nach Gütigkeiten mit Sport und andern Zerstreuungen verbringen. Auch die Frau muß nach 8—10stündiger Arbeit in sonnenlosen und luftarmen Lokalen einen Großteil ihrer freien Zeit in der frischen Luft, in der Sonne, bei Sport und Wandern zubringen.

Wie viele erwerbende ledige Frauen müssen ihre alte Mutter erhalten; wohl sind auch häufig Brüder da, aber sie tragen gewöhnlich wenig bei, denn sie müssen etwas werden und heiraten meistens. Die Tochter bleibt juristisch die Mutter krank, muß sie von der Berufsarbeit weglassen, was für sie Lohnentzug oder Verzicht auf die Ferien bedeutet, die sie so nötig hat. Weiß man von diesen unglücklichen, aufopfernden, entagenden und freudlos alternden Frauen, die einmal niemand haben, um sie zu pflegen, die in Armut sterben müssen. Muß dies ihr Los sein? Sie sind schuldlos an den heutigen sozialen Zuständen. Tragen sie etwa Schuld an dem furchtbaren Menschenmorden, das 10 Millionen Männerleben gekostet haben soll und so viele Frauen in den betroffenen Ländern ledig bleiben müssen? Wer veranlagt es den Frauen dieser Länder, die Gattin und Mutter werden möchten, wenn sie sich sehr bemühen, Ausländer zu heiraten, die im Lande nicht genügend heiratsfähige Männer sind? Und da die Schweizer im allgemeinen für das „Ausländische“ empfänglich sind, so haben wir heute die Tatsache, daß in unglücklichen Schweizerfamilien, besonders im Kanton Zürich und Basel, die Ausländer eine Deutsche ist. Ich kenne auch viele Schweizer, die in den letzten Jahren Engländerinnen, Amerikanerinnen und Französinen geheiratet haben, aber ich kenne keine Schweizerin, die von einem Ausländer geheiratet wurde. Ich bin überzeugt, wenn hierüber gemessene Statistiken vorlägen, daß die Schweizer, besonders unsere Regierung, ein wenig darüber nachdenken würden, und mancher Schweizer, der eine Ausländerin erkor, vielleicht einseht, daß er kein Recht hat, die Forderung der Schweizerfrau nach Gleichberechtigung und Besserstellung der erwerbenden Frau zu bekämpfen.

Ich weiß, daß mit mir viele Kolleginnen die Frauen mit aller Ueberzeugung unterstützen werden, die für eine Prüfung der Altersversicherung der alleinlebenden, ledig gebliebenen, erwerbenden Frau einsehen, aber wie bemüht ist es zu sehen, daß gerade die Frauen, für deren Besserstellung die andern kämpfen, sich für die heutige Frauenbewegung und für das Frauenstimmrecht noch nicht interessieren, überhaupt gar nicht wissen, daß so etwas existiert, wie eine Eingabe von Fräulein Zehnder an den Bundesrat.

Unser Berufsleben:

Arbeitsmarktlage für Frauen im Monat Januar 1930.

Stadt Zürich. Der Jahresbeginn brachte ein Ansehen der Zahl der Stellenangehenden, d. h. es gingen 442 Neu-Anmeldungen ein (Vermonat (276). Am Stichtag, 31. Januar, waren noch 329 Frauen und Töchter arbeitslos notiert (237). Die neuen Stellenangebote im Berichtsmonat beliefen sich auf 383 (323); am Stichtag betrug die Zahl noch 143 (104).

Die Vermittlungen deden sich zahlenmäßig trotz der allgemeinen schlechten Arbeitsmarktlage mit denjenigen im Monat Dezember. Ein Viertel der getätigten Vermittlungen bezieht sich z. B. auf die Hausangehörigen.

Die Entwicklung der Mode zeigt schon heute eine größere Nachfrage nach guten Jackmänteln, wie

Schneiderinnen, Modistinnen etc., jedoch die Berufsberatung den schulentlassenen Töchtern die Erlernung dieser Berufe wieder vermehrt empfehlen darf. — Aus dem Buchdruckgewerbe heben nach wie vor Einzelnetzerinnen und Hilfsarbeiterinnen zur Verfügung.

Aus der Textilindustrie sind vereinzelt Ganz- und Teilarbeitskräfte gemeldet, die Berufsberatung angeht. — Für angelernte Bureau- und Verkaufskräfte büßten die Angebote zahlreicher eingehen, hingegen werden gut ausgebildete Bureauangestellte immer benötigt und dementsprechend vermittelt. — Sehr ermüht sind Aufträge für Ganz- und Halbtagstellen, sowie solche für Ausfühlpersonal für die Gruppe Hausarbeit. — Im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe wird vermehrt Küchelpersonal benötigt. Immerhin ist zu wünschen, daß sich auch die Aufträge für Zimmermädchen, Gardeur- und Saalfräulein sowie Vertriebskräfte mehren, da hier ebenfalls gute Anmeldeungen vorliegen. — Bei der Nach- und Nachabteilung sind 547 erledigte Aufträge registriert worden.

Kanton Zürich. Am Stichtag, 31. Januar, waren 170 Stellenangebote eingetragen (127 im Vermonat). Die Neu-Anmeldungen betragen 179 (137). Offene Stellen waren am Stichtag noch 56 (46). Notiert: Arbeitgeber und Stellenangehende, die im Kanton Zürich Wohnhaft haben, sind gebeten, sich bei Bedarf an das zuständige Kreisratsamt zu wenden, welches mit uns in Verbindung steht und Angebote weiterleitet. Anmeldungen von Hotelpersonal, das für die Sommerferien vorgeschlagen werden will, nimmt das Amt zwecks Weiterleitung der Offerten jetzt schon entgegen.

Frauenarbeitsamt von Stadt u. Kanton Zürich.

Familienzulagen.

Letzten Montag hat die Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung in Verbindung mit der Basler Frauenzentrale im Münsterhof des Bischofshofes einen öffentlichen Vortragabend veranstaltet über das Thema: „Wie kommen wir der Familie zu Hilfe?“ Als Referentinnen konnten gewonnen werden Fräulein Fierz, Präsidentin der Frauenzentrale Zürich, Frau Dr. S. u. G. W. A. L. der Basler, und Herr Dr. Willard, Lausane, Generaldirektor des Carrel roman d'Hygiene sociale et morale. Die Angelegenheit dieses Vortragabend hat uns leider für den Abend der letzten Nummer zu spät erreicht. Wir geben aber gerne noch nachträglich von dieser Veranstaltung Kenntnis, weil es sehr wünschenswert wäre, wenn auch in andern Orten solche Besprechungsabende über die Familienzulagen stattfinden würden, um das Interesse weiterer Kreise dafür zu wecken. Die Veranstaltung eines solchen Abends wäre gerade auch für die Kreise der Frauenbewegung eine dankbare Aufgabe, denn auf diese Weise könnten sie zeigen, daß entgegen allen Brotpredigten, daß die Frauenbewegung für die Familie verhängnisvoll sei, ihr im Gegenteil die Wohl eine erste Aufgabe ist.

Charakterkunde.

Der Verein für Frauenbestrebungen Interlaken hat im Laufe des Februar einen Vortragabend von 4 Abenden — Referent Dr. S. H. W. e. i. z. e. r. Bern — über Charakterkunde veranstaltet. Der vielbesuchte, auch anderen Frauenvereinen Anregung zur Durchführung ähnlicher Veranstaltungen geben könnte. Der erste Abend behandelte den egoistischen Menschen, den ökonomischen Typus, den Machtmenschen; der zweite Abend den erositischen Typus, den sozialen Menschen, den Theoretiker; der dritte Abend galt dem Künstler und dem religiösen Menschen und der vierte Abend dem Neurotiker und psychopathischen Typen.

Verjammlungen

Basel: Samstag den 22. Febr., 19.45 Uhr, im Pneumolab (Albanstrasse 30): Hausfrauenverein Basel und Umgebung: Generalversammlung. Abhaltung über den Beitritt zum Verband schweiz. Hausfrauenvereine. Musikalische Darbietungen. Vorlesungen des Schriftstellers Traugott Meyer aus eigenen Werken.

Bern: Montag den 24. Febr., 20.45 Uhr, im „Dachhaus“-Keller: Vereinigung bernischer Akademikerinnen.

Die Revision der Alkoholverträge. Von Fräulein Dr. Dutoit.

St. Gallen: Dienstag den 25. Febr., 20 Uhr, im Konzerthaus Alfer: Union für Frauenbestrebungen.

Bunter Abend. Land und Leute im Norden. Musik, Regitation, Tänze, Lichtbilder, Märchen.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Leffingstr. 19. Telegraph 2513.

Zeitung: Frau Anna Gerzog-Suter, Zürich, Frauenberghofstr. 142. Telegraph: Göttinger 2608.

Man bittet dringend, unentgeltlich eingehenden Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung zur Rücksendung übernommen werden.

Bei Adress-Änderungen. Soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden.

Die Expedition.

Frauenleiden

werden durch unsere spezielle physikalisch-diätetische Kurmethode mit bestem Erfolg behandelt. — Verlangen Sie bitte kostenlos die Broschüre von Dr. med. v. Segesser „Das Rikl'sche Kurverfahren“, sowie den reich illustrierten Prospekt E. 8.

Kuranstalt Benwil
Degersheim
Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Interessant für jede Dame

ATALANTE
GESTRICKTES CORDELET



Büstenhalter und Strumpfhalter

Praktisch, behaglich, leicht waschbar

Alleinfabrikanten: Ryff & Co. A.-G., Bern
Fabrikanten feingestrickter Unterleider.

Zu beziehen in den Fabriksiederlagen:

Bern	Ryff & Co. A.-G.	Kornhauspl. 3
"	"	Gurtengasse 3
Biel	"Lama"	Neuengasse 44
Zürich	Tricosa A.-G.	Rennweg 12
Genève	Tricosa S. A.	Place Molard 11
Chaux-de-Fonds	Tricosa S. A.	Léopold-Rob. 9

Das illustrierte Jahrbuch über die schweizerische Frauenbewegung

Die Frau in der Schweiz

3. Jahrgang

Redaktion: Ch. A. Sauter wird jedem Interessenten auf Wunsch gern franko zur Ansicht zugestellt oder kann fortwährend bezogen werden, bei der **Annnonen-u. Verkauf-Regie J. Weber-Temperli**, Arbenzstrasse 12, ZÜRICH 8. PS. Solange Vorrat werden eine Anzahl durch den Transport etwas beschädigte Exemplare zum Ausnahmepreis von Fr. — 30 abgegeben.

Augenärztin Dr. med. **Adrienne Kägi**
Zürich 1, Bahnhofstr. 38 — Exakte Brillenbestimmung
Sprechstunden 10¹⁵—4 Uhr — Telefon Selnau 9002

Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun u. Hiltteringen. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seufers. Freundliches Heim für Erholungs- und Pflugsbedürftige. Diätetische Bäder. Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch Diopmet, Rotkreuzpflegerin. Pensionen preis Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbetrieb. Beste Referenzen.

PROSPEKTE durch Schwester R. MÄGER

Für protestantisches

Töchterheim in Zürich

(60 Personen) wird tüchtige

Köchin gesucht

Dieselbe muss auch fähig sein, einige Haushaltungsschülerinnen im Kochen anzuleiten. Bewerberinnen mit guten Zeugnissen wollen sich melden unter Chiffre **ML 1174** an Ovag A.-G., Zürich, Tödisstrasse 9.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Schülerinnen Flechten

finden nach Ostern gute Aufnahme bei gebildeter, deutscher Dame, Einfamilienhaus, in einer grossen Garten, Bad, Telefon, nahrhafte, exakte Verpflegung.

FRANZÖSISCH, WILHELMSTRASSE 25

Zu beziehen durch die Apotheke FLORA, Glarus.